№ 119. Dienstag, den 9. October 1894. 70. Jahrg.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der koreanische Krieg.

Die Unhaltbarkeit der Zustände in China tritt in Folge der Schlappen, welche dieses unglückselige Land durch die Japaner erhalten hat, immer deutlicher zu Tage. Das Mandarinenthum ist völlig corrumpirt, die Soldaten disciplinlos, gegen sie und die Räuberbanden ist die Staatsgewalt machtlos. Die Fremden sind ihres Lebens nicht mehr sicher, und so ist es denn natürlich, daß die Mächte zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in China eingreifen. Zwischen England, Deutschland, Frankreich und den übrigen Mächten schweben zur Zeit Unterhandlungen über gemeinsame Maßregeln, die ein baldiges Einverständniß in dieser Richtung erwarten lassen. Von Deutschland werden demnächst noch die Kreuzer 4. Klasse „Kormoran" und „Irene" nach den ostasiatischen Gewässern abgehen. Die Kreuzer „Marie", „Alexandrine" und „Arkona" haben am Donnerstag den Hafen von Yokohama verlassen, um sich nach dem Golf von Petschili zu begeben. Der französische Marineminister hat den Befehl ertheilt, daß der Kreuzer „Isly" nach den chinesischen Gewässern abgehen soll. Daneben sollen noch zwei französische Kreuzer und das Kanonenboot „Lutin" dahin entsandt werden. Die Londoner „Daily News" melden, der Commandant des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern sei telegraphisch angewiesen worden, die nöthigen Verstärkungen den nächsten englischen Geschwadern zu entnehmen. Die Behörden sind der Ansicht, daß die Lage in China jeden Augenblick einen Charakter annehmen könne, welcher die Vermehrung der Streitkräfte zum Schutze der englischen Interessen nothwendig macht. — Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt anscheinend officiös: „Die Aufgabe, welche das vereinigte deutsche Geschwader zu erfüllen hat, ist nicht leicht. Unter den fremden Elementen nimmt der Zahl nach das deutsche nach dem englischen die zweite Stelle ein, und es ist nicht nur über eine Reihe von Küstenplätzen verstreut, sondern wohnt zum Theil an Orten, die außerhalb des Bereiches eines vom Wasser auszuübenden Schutzes liegen. Wir dürfen aber hoffen, daß das möglichst schnelle Aufgebot der verfügbaren Kräfte unserer Marine zur erfolgreichen Wahrung des deutschen Ansehens und der deutschen Interessen genügen werde."

Ueber die weiteren strategischen Operationen der Japaner hat der Secretär der Pariser japanischen Botschaft, Herr Kato, einige Mittheilungen gemacht. Er erklärte, daß nach den neuesten ihm zugegangenen Nachrichten der Plan des japanischen Generalstabes dahin gehe, Peking und Mukden zu nehmen. Dieser Plan wird von drei Armeen verfolgt. Die eine, unter dem Obercommando des Kriegsministers, Feldmarschall Oyama, marschirt auf Peking, die andere, vom Grafen Yamagata geführt, begiebt sich in Eilmärschen nach Mukden. Die dritte landete östlich vom Yaluflusse, nahm Tschiu-Liu-Tschang und schneidet die hier aus der Mandschurei nach Peking gerufenen Verstärkungen ab, während sie gleichzeitig das Bindeglied zwischen den beiden japanischen Hauptheeren bildet und deren Verbindung sichert. — Bemerkt sei noch, daß die oppositionelle Fortschrittspartei in Japan den Krieg gegen China in einem Manifeste billigt und die Einnahme von Peking verlangt.

Im Uebrigen liegen wieder mehrere Nachrichten vor, welche die in China herrschende Unordnung und Kopflosigkeit beleuchten. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Shangbai gemeldet, daß 2000 Mann der zu dem in Korea befindlichen ersten Armeecorps Li-Hung-Changs gehörigen Division Sheng zum Feinde übergegangen seien, weil sie keine Löhnung erhalten hätten. — Ein über New-York in London eingelaufenes Telegramm aus Shanghai berichtet von einer Palastintrigue in Peking, wonach der Kaiser zu Gunsten des Prinzen Kung abdanken soll. Im kaiserlichen Palaste sollen ernste Unruhen entstanden sein. — In der Mongolei sei nach einer Reutermeldung ein Aufstand ausgebrochen, zu dessen Unterdrückung Truppen von Peking entsandt worden seien. — Viele Europäer haben sich aus der Umgegend von Peking nach Tientsin geflüchtet.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser traf Freitag Vormittag um 10 Uhr in Eberswalde ein, wo kurz darauf auch die Kaiserin anlangte. Beide begaben sich alsdann nach Hubertusstock. Dort hörte der Kaiser am Abend den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Caprivi, der gleich darauf wieder nach Berlin zurückkehrte. Im Uebrigen ist der Aufenthalt des Kaisers in Hubertusstock der Jagd gewidmet.

— Zu der Nachricht, daß die kaiserliche Familie im Winter nach Abazzia reisen werde, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß es den Gepflogenheiten unseres Hofes widerspreche, bereits im Herbst Reisepläne für das nächste Jahr festzustellen.

— Der preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg trifft, der „Post" zufolge, am Dienstag wieder in Berlin ein. Dann kann also „der Tanz losgehen".

— Dem „Hamb. Corr." wird aus Berlin gemeldet: „Die Berathungen des Staatsministeriums über Maßregeln gegen die Umsturzparteien werden voraussichtlich auf Grund der vorliegenden Entwürfe Ende dieser Woche beginnen."

— Die Bismarckpresse ist mit Herrn v. Bennigsen als „Retter des Vaterlandes" nicht einverstanden; zwischen ihren Zeilen kann man lesen, daß sie diesen Posten für den Grafen Herbert Bismarck reservirt wissen will.

— Die Vollendung des neuen Reichstagsgebäudes soll durch feierliche Legung eines Schlußsteines begangen werden. Der Kaiser wird dem Festacte beiwohnen.

— Für den am 13. und 14. d. Mts. zu Stettin abzuhaltenden Parteitag der Freisinnigen Vereinigung ist der Entwurf zu einem Schul-Programm ausgearbeitet worden. Dasselbe fordert in der Hauptsache erstens eine Reform der Lehrerbildung. Insbesondere soll eine strengere Gliederung stattfinden in die allgemeine Vorbildung und in die fachliche Vorbereitung. Die Präparanden-Anstalten sollen in Wegfall kommen, ebenso die Zwangs-Internate bei den nur simultan zu haltenden Seminaren. Zweitens wird eine Reform der Schulaufsicht gefordert. Insbesondere sollen in die Schulaufsichtsämter möglichst Volksschullehrer berufen werden. Drittens wird in Betreff der Schulvorstände gefordert, daß in den Schulvorständen und Schuldeputationen Volksschullehrer Sitz und Stimme haben sollen. — Viertens soll das Recht der Lehrerwahl den Gemeinden zustehen. — Fünftens wird angestrebt eine wesentliche Aufbesserung der Lehrerbesoldung durch Erhöhung der unzulänglichen Mindestgehälter und durch entsprechende Steigerung der Alterszulagen. — Sechstens endlich wird die Forderung der allgemeinen Volksschule erhoben in folgender Form: „Die Volksschule bildet in ihren Unterstufen die gemeinsame Grundlage aller öffentlichen Unterrichts-Anstalten. Neben der Volksschule dürfen auf Kosten des Staates oder der Gemeinde Klassen für den Elementar-Unterricht weder selbstständig errichtet, noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden, unbeschadet der Freiheit des Privatunterrichts."

— In Sachen der Oberfeuerwerkerschule erfährt die „Nationalztg.", daß der ältere Jahrgang der Oberfeuerwerkerschule von der zuständigen Behörde aufgehoben worden ist. Diese Anordnung ist von dem Gesichtspunkte aus getroffen, daß die in Magdeburg inhaftirten Schüler wahrscheinlich großentheils zunächst zu ihren Regimentern zurückgeschickt werden, da es nicht angeht, mit den einzeln zur Entlassung gelangenden den Unterricht sofort wieder aufzunehmen. Ausgeschlossen wäre nicht, daß bis Neujahr sich die Unschuld einer so großen Zahl herausgestellt hat, daß dann eine Fortsetzung des Cursus thunlich ist. Von einer bereits erfolgten Entlassung auch nur eines Theils der in Magdeburg inhaftirten Feuerwerker, wovon in mehreren Blättern die Rede war, ist bisher an bestunterrichteter Stelle nichts bekannt. Auch erklärt es die „Post" für ganz ausgeschlossen, daß Mannschaften entlassen werden könnten, bevor die Thatsachen völlig festgestellt sind, und theilt zugleich aus der bisherigen Untersuchung, welche nach Möglichkeit gefördert wird, als anthentisch mit, daß es sich lediglich um ein militärisches Disciplinarvergehen handelt, das mit politischen Dingen nicht das Mindeste zu thun hat, und das sich um so harmloser darstellt, je eingehender man sich mit den Verhältnissen beschäftigt, aus denen es hervorgegangen. Es sei deshalb auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Unterofficiere, deren Unschuld sich erweisen sollte, ihre Oberfeuerwerkercarrière später wieder aufnehmen können und etwa zum 1. Januar zur Schule wieder einberufen werden, wenn sie auch vorläufig zu ihren Truppentheilen zurückgeschickt werden. — Nach unsern Begriffen hat man den unschuldigen Unterofficieren gegenüber die Pflicht, sie für die gegenwärtige Einkerkerung thunlichst schadlos zu halten. Es steht überhaupt sehr in Frage, ob diese Massenverhaftung, die auch im Auslande großes Aufsehen erregt hat, nothwendig war. Je harmloser sich die Sache herausstellt, um so weniger steht die dem Ansehen des deutschen Heeres sicherlich nicht nützende Verhaftung im richtigen Verhältniß zu dem Nutzen, den man sich von derselben versprochen hat. Es dürfte denn auch leicht geschehen, daß sich der Reichstag mit dieser Angelegenheit befaßt.

— Die Conferenz für die Erörterung von Maßregeln gegen den unlauteren Wettbewerb hat am Freitag ihre Arbeiten abgeschlossen. Die Regierungsvorschläge stellten die Bestrafung des unlauteren Wettbewerbes in den Vordergrund, während bei den Sachverständigen die Ansicht überwog, daß es wirksamer sei, in erster Reihe die Entschädigungspflicht festzustellen, da diese in vielen Fällen eine wirksamere Abschreckung sei, als Strafandrohung, die allerdings auch nicht fehlen dürfe. Der Regierungsvertreter sagte zu, daß man die civilrechtlichen Bestimmungen mehr in den Vordergrund stellen werde. Nach dem Bericht der „Rhein.-Westf. Ztg." sollen in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Regierung die Meinungen überwogen haben, welche sich im Gegensatz zu der allgemein gehaltenen Fassung der französischen Gesetzgebung für ein Specialgesetz mit ganz genauer Erläuterung der einzelnen Arten des unlauteren Wettbewerbes aussprachen. Liegt dabei auch die Gefahr einer schablonenhaften Rechtsprechung vor, so würde doch andererseits die Willkür vermieden werden, wie sie nach dem geltenden französischen Rechte nahezu unvermeidlich ist. Der Regierungsentwurf, welcher insbesondere auch das Reclame-Unwesen und den Verrath der Fabrikgeheimnisse trifft, soll ferner dahin erweitert werden, daß die Gerichte auch vorbeugende Verfügungen gegen zu befürchtende Schädigungen erlassen dürfen. Auch das freie richterliche Ermessen bezüglich der Schadenersatz-Feststellung soll gesichert werden.

— Contreadmiral a. D. Werner bespricht die Seeschlacht am Yaluflusse und wundert sich zunächst über die geringe Verwendung der Torpedoboote, die gleichwohl nicht überflüssig seien. Es heißt dann weiter: „Unbedingt hat die große Zahl der japanischen Schnellfeuergeschütze zum Siege bedeutend beigetragen, da die 12 Centimeter-Geschosse mittlere Panzerstärken durchschlugen. Aber wahrscheinlich haben die Japaner auch Brisance-Geschosse angewendet; sonst wären die von ihnen angerichteten Verheerungen und das Ingrundschießen von 3 Schiffen kaum zu erklären." Für Herrn Werner hat die Schlacht bewiesen, daß geschützte Kreuzer mit Panzerdeck den Schnellfeuergeschützen nicht gewachsen sind. Die Kreuzer müßten auch außen so gepanzert sein, daß die Brisance-Geschosse an diesen zerschellen. Das bessere Schießen habe den Japanern den Haupterfolg verschafft und werde trotz Sporn und Torpedo auch in Zukunft in erster Reihe stehen. — Ueber den Werth der neuen Panzerschiffe äußert sich nach den jüngsten Erfahrungen in dem chinesisch-japanischen Krieg der militärische Correspondent der „Post" sehr kritisch, indem er schreibt: „Ob den Panzern durch diesen Krieg das Todesurtheil gesprochen wird, darüber heute schon zu urtheilen, wäre vermessen, wenngleich der Gedanke daran in Verbindung mit anderen Vorgängen der neueren Zeit nicht fern liegt. Jedenfalls sprechen die Vorgänge nicht zu Gunsten der schweren Schlachtpanzer." Der Correspondent meint, daß man schon jetzt aus dem Vorgang in der Korea-Bai zwei Schlüsse zu ziehen berechtigt sei: man wird einen noch größeren Werth als bisher auf Schnelligkeit und überhaupt Manöverfähigkeit der Schiffe zu legen haben, sodann aber auf das Schnellfeuer der Geschütze; es ist angezeigt, wie man es in England begonnen, das Prinzip auf noch größere Kaliber als geschehen zu übertragen.

— Im Gegensatze zur „Staatsb.-Ztg." versichert der „L. A.", daß in der Affaire v. Kotze für die Nachricht einer Einstellung des Verfahrens auch nicht die geringste Bestätigung vorliege.

— Ein Proceß wegen Beleidigung der Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion wird in nächster Zeit die Strafkammer des Landgerichts zu

Marburg beschäftigen. Der zu Marburg unter der Redaction des Reichstags-Abgeordneten Dr. Böckel erscheinenden „Reichsherold" bezichtigte vor einigen Wochen Einjährig-Freiwillige jüdischer Religion in sofern der Zechprellerei, als er behauptete, sie hätten während des Manövers bei ihren Quartiergebern bessere Speisen und Getränke mit der Versicherung bestellt, daß die Regimentskasse dies bezahlen werde. Da diese Versicherung eitel Lüge gewesen, so wären die Quartiergeber stets die Geprellten, denn sie vermochten nicht einmal anzugeben, welchem Truppentheil die Einjährig-Freiwilligen angehört haben. Eine Anzahl Einjährig-Freiwilliger jüdischer Religion wandte sich aus diesem Anlaß an den „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens". Der Vorstand des von diesem Verein unterhaltenen Rechtsbureaus hatte darauf eine Eingabe an den Kriegsminister gerichtet, der vor einigen Tagen geantwortet hat, daß er gegen den verantwortlichen Redacteur des „Reichsherold wegen Beleidigung der Einjährig-Freiwilligen jüdischer Religion auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches den Strafantrag gestellt habe.

— Zu der Protestnote des deutschen Botschafters in Washington gegen den amerikanischen Zuschlagszoll auf Zucker wird officiös im „Hamb. Corresp." bemerkt, daß dieser Protest sich stützt auf den preußisch-amerikanischen Handelsvertrag vom 1 Mai 1828, auf Grund dessen der Bundesrath wiederholte Ermäßigungen des deutschen autonomen Tarifs auf die amerikanische Einfuhr angewendet hat, weil beide contrahirenden Theile sich gegenseitig die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation zugesichert haben. Auf den Notenaustausch von 1890 kann dieser Protest sich deshalb nicht stützen, weil dieser Austausch kein vertragsmäßiges Verhältniß begründete; die Reichsregierung sagte die Zulassung der amerikanischen Einfuhr, namentlich von Getreide u. s. w. zu den ermäßigten Sätzen des Handelsvertrags mit Oesterreich nur zu, weil die bekannte Klausel der Mc. Kinley-Bill davon die zollfreie Zulassung des deutschen Zuckers abhängig gemacht hatte.

— Der in Paris tagende internationale Congreß von Eisenbahnbeamten nahm am Freitag verschiedene Anträge an, darunter einen solchen auf Festsetzung eines Arbeitstages, der im Durchschnitt 8 Stunden, höchstens aber 10 Stunden betragen soll, ferner einen Antrag auf Abschaffung der Güterzüge am Sonntag, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Verderben ausgesetzte Lebensmittel enthalten, außerdem einen Antrag auf Festsetzung eines den Lebensbedürfnissen entsprechenden Minimallohnes. Der nächstjährige Congreß soll in Mailand abgehalten werden.

— Das ungarische Magnatenhaus hat am Freitag den Gesetzentwurf über die freie Religionsübung mit geringer Majorität in der Generaldebatte angenommen und ist in die Specialdebatte eingetreten. Letztere wurde am Sonnabend zu Ende geführt und schließlich in dritter Lesung der Gesetzentwurf abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte auch seitens der Freunde des Gesetzes, weil der dritte Abschnitt des Entwurfes, welcher die Freigebung der Confessionslosigkeit betrifft, abgelehnt worden war. Die Regierung ließ erklären, daß der Entwurf wieder eingebracht werden würde. — Heute verhandelt das Magnatenhaus über die Reception der Juden.

— Die englisch-französischen Differenzen aus Anlaß rivalisirender Colonialinteressen scheinen eine befriedigende Lösung zu finden. Auf Grund der Verhandlungen des englischen Geschäftsträgers Phipps mit dem französischen Minister des Auswärtigen Hnnotaux dürfte die Frage betreffend das Hinterland von Algerien und die Niger-Angelegenheit entsprechend den englischen Gesichtspunkten geregelt werden. In den Verhandlungen soll Egypten nicht erwähnt worden sein. Ein Anlaß zu der Besorgniß, daß der Conflict zwischen der französischen und madagaisischen Regierung eine Verschärfung der schwebenden Differenzen zwischen England und Frankreich herbeiführen werde, besteht nicht.

— Eine Aufruhrmeldung kommt wieder einmal aus Italien. In Casal vecchio sind Unruhen, welche daselbst vor einigen Tagen unter der Landbevölkerung wegen Vertheilung des dem Staate gehörenden Grundbesitzes herrschten, in offenen Aufruhr ausgeartet und haben das Einschreiten der bewaffneten Macht erforderlich gemacht.

— Ueber das Befinden des Zaren laufen die schlimmsten Gerüchte um, während die Officidien fortwährend versichern, daß dasselbe nicht besorgnißerregend, ja daß es besser sei, als in den letzten Tagen in Spala. Wenn das wahr wäre, würde man den russischen Blättern nicht verboten haben, irgend welche eigene Nachrichten über das Befinden des Zaren zu bringen. Die Blätter dürfen den Meldungen des „Regierungsboten", die sie wörtlich abzudrucken haben, nicht einmal ein Beileidswort hinzufügen. Unter solchen Umständen glaubt man im Auslande nur zu leicht das Schlimmste. So soll der Zar auch einen neuen Schlaganfall erlitten haben. Die gesammte Zarenfamilie wird den Winter in Corfu verbringen, auch der an Schwindsucht hoffnungslos leidende Großfürst Georg. Nur der Großfürst-Thronfolger dürfte alsbald von Livadia nach Petersburg zurückkehren, um dort die dringendsten Regierungsgeschäfte zu erledigen. — Der König von Griechenland begiebt sich alsbald nach Corfu, um den Zaren, welcher die dortige königliche Villa bewohnen wird, zu empfangen.

— Der König von Siam soll sich, wie die letzte in Marseille eingetroffene indochinesische Post berichtet, im letzten Stadium der Lungenschwindsucht befinden.

— In der Neger-Republik Haiti ist der erwartete Aufstand ausgebrochen. Als der schwer erkrankte Präsident Hippolyte gezwungen war, das Bett zu hüten, sammelten sich die Aufrührer um seinen Palast und eröffneten die Feindseligkeiten damit, daß sie auf die Tochter Hippolytes, die sich gerade auf dem Balcon befand, mehrere Schüsse abgaben, die sofort von der Leibgarde Hippolytes erwidert wurden. Die Palastwachen verfolgten die Empörer bis auf den Marktplatz der Stadt Port-au-Prince, wo sich ein hitziges Gefecht entwickelte, in dem auf beiden Seiten zahlreiche Todte und Verwundete blieben. Schließlich behielten die Truppen Hippolytes die Oberhand und nahmen zehn der Aufständischen gefangen, die sofort erschossen wurden. Während des Kampfes sprang Hippolyte aus dem Bett, um sich an die Spitze seiner Soldaten zu stellen, sank aber, von Schwäche übermannt, ohnmächtig zusammen. Der „Köln. Ztg." zufolge breitet sich der Aufstand mit reißender Schnelligkeit über das ganze Land aus. Tausende von Bürgern sind ins Innere der Insel geflohen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. October.

* Oberpräsident Fürst von Hatzfeldt erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem Seine Majestät der König Allergnädigst geruht haben, mich zum Oberpräsidenten meiner heimathlichen Provinz Schlesien zu ernennen, habe ich das mir Allerhöchst übertragene Amt übernommen. Ich werde bestrebt sein, dasselbe nach dem Maße der mir von Gott verliehenen Kräfte in Unparteilichkeit und Gerechtigkeit zu verwalten. Meine Landsleute bitte ich, mir ihr Vertrauen nicht zu versagen. Ich rechne gleichzeitig auf die Unterstützung der mir unterstellten Behörden."

* Bei den gestrigen evangelischen Kirchenwahlen wurden zu Kirchenältesten gewählt die Herren Goldarbeiter O. Lehfeldt, Stadtrath Schönknecht, Posamentier R. Fitze, Fabrikbesitzer Fr. Sucker, Tuchfabrikant Gotthold Pilz, Bauunternehmer Hoffmann-Lawaldau. Die Wahl der Gemeindevertreter fiel auf die Herren Tuchfabrikant Albert Pilz, Hauptlehrer Springer, Seifenfabrikant W. Mühle, Rentier A. Werther, Rentier Gustav Prüfer, Kaufmann Herrmann, Rendant Wagner, Rendant Heinr. Brucks, Baumschulenbesitzer O. Eichler, Kaufmann H. Krause, Tuchfabrikant Gustav Pilz, Königlicher Baurath Weinert, Tuchfabrikant A Eckarth, Rendant O. Fuchs, Hauptlehrer Hübner-Sawade, Bauerguthsbesitzer Irmler-Sawade, Schulvorsteher Kupke-Kühnau, Gemeindevorsteher Franke-Wittgenau.

* Die morgen Abend zur Aufführung kommende Oper „Freund Fritz" wird aller Voraussicht nach die kunstsinnigen Kreise unserer Stadt in Finke's Saal vollzählig versammeln, da der Billet-Verkauf bis jetzt ein recht flotter ist. Die gehegten Erwartungen dürften aber auch nicht getäuscht werden, da wirklich Vorzügliches sowohl in Gesang als auch im Spiel zu erwarten steht. Die erste Orchester-Probe mit der hiesigen Kapelle fand bereits heut Vormittag 11 Uhr unter Leitung des Correpetitors an der königl. Hofoper in Berlin, Herrn Max Heine, statt.

* Die hiesige Schützengilde hielt gestern ihr Herbstschießen ab. Bei demselben errang Herr Conditor Rösner mit einem guten Siebenzirkler die Prämie von 10 M.

* Aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläums der Herren Lehrer Großmann und Jännsch veranstaltete der hiesige Lehrerverein am Sonnabend Abend eine Festfeier in der Ressource. Die Jubilare wurden von zwei Vorstandsmitgliedern abgeholt und nach dem Festlocal geleitet. Hier wurden sie mit dem Männerchor „Trost" von Otto begrüßt, worauf ihnen der Vorsitzende die Glückwünsche des Vereins übermittelte und jedem als Jubelgabe einen Regulator überreichte. Nachdem Herr Jännsch namens der Gefeierten gedankt, erklang der Jadassohn'iche Hymnus für Männerchor und Blechbegleitung: „Gott ist groß und allmächtig." An diese Feier schloß sich ein Herrenabendbrot. Mehrere Toaste, Tafellieder und humoristische Vorträge würzten das Mahl.

* Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten am Sonnabend die Herren Locomotivführer Teichert und Werner. Das Fest nahm den denkbar schönsten Verlauf. In dem prächtig decorirten Finke'schen Saale hatten sich zahlreiche Eisenbahn-Beamte nebst den erwachsenen Familienmitgliedern versammelt; auch war Herr Baurath Schiwon aus Glogau erschienen. Das Programm wies auf: Concert seitens der Stadtkapelle, ernste und humoristische Vorträge, Festmahl und Ball. Die Vorträge waren vortrefflich und trugen den Mitwirkenden reichen Beifall ein. Während der Tafel ergriff zunächst der königl. Baurath Herr Schiwon das Wort zu einem Toaste auf den Kaiser. Der königl. Betriebswerkmeister Herr Mohr hielt sodann eine Ansprache an die beiden Jubilare, denen er je eine goldene Uhr als Festgabe der Collegen einhändigte. Herr Kühnel dankte darauf Namens der Jubilare und der übrigen Collegen den beiden Vorrednern für die Ehre, die sie ihnen durch die Theilnahme am Feste erwiesen. Vortreffliche Tafellieder trugen zur Hebung der Stimmung wesentlich bei. Der Ball hielt die meisten Festgenossen bis nach Sonnenaufgang bei fröhlichster Laune beisammen; die Erinnerung an das schöne Fest aber wird noch lange bei allen Theilnehmern fortleben.

* Zum zweiten Male in diesem Jahre vereinte am Sonnabend eine von Herrn Paulig, diesmal anläßlich der Vermählung seiner Tochter mit Herrn Häse in Breslau, veranstaltete Feier im Schützenhause die Beamten und Arbeiter der Firma Fried. Paulig auf der Bergstraße. Nach verschiedenen humoristischen Vorträgen und einigen sich allseitigen Beifalles erfreuenden Lebenden Bildern gedachte der Director der Fabrik, Herr Schulz, in einer Ansprache des Anlasses dieser Festlichkeit und gab dem Danke des Herrn Paulig und des jungen Ehepaares für die dem letzteren dargebrachten Wünsche und für das dabei überreichte Geschenk Ausdruck. Der Toast gipfelte in einem brausenden Hoch auf den Chef und die Neuvermählten. Der weitere Verlauf des Festes gestaltete sich für alle Theilnehmer sehr befriedigend, ein fröhlicher Tanz hielt dieselben bis zum Tagesgrauen zusammen. In früher Morgenstunde wurde noch aus der Mitte der Betheiligten ein Glückwunschtelegramm an Herrn Paulig zu dessen auf diesen Tag fallenden Geburtstage abgesandt und auch dem jungen Ehepaare wurden nach Breslau telegraphische Grüße übermittelt. Wie alle früheren so war auch diese Feier ein schönes Zeichen von dem zwischen den Leitern dieser Fabrik und den Arbeitern herrschenden guten Einvernehmen, und wird dieselbe allen Betheiligten noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben. — Ein ähnliches Fest fand für die Angestellten und Arbeiter der Firma Fried. Paulig auf der Lessener Straße im Louisenthal statt. Hier brachten drei Herren Toaste aus, Herr Director Herbst auf Herrn Paulig und das Brautpaar, Herr Procurist Schwarzbach auf das stete Wohlergehen der Firma und Herr Maschinenführer Heinze auf das Personal. Auch an humoristischen Vorträgen fehlte es nicht. Der Ball nahm erst gegen 6 Uhr Morgens sein Ende.

* In Bezug auf die projectirte Eisenbahn Fraustadt-Züllichau wird aus Fraustadt gemeldet, daß die Vermessung der Strecke innerhalb des Kreises Fraustadt am 4. d. Mts. begonnen hat.

* Herr Gerichtsvollzieher Köhler, zuletzt in Kontopp, früher hier, ist am 1. d. Mts. pensionirt worden.

* Der hiesigen Fernsprechleitung sind neu angeschlossen unter Nr. 42 die Firma Max Salomon und unter Nr. 44 die Firma Richard Grempler Nachfolger.

* Auf der Weltausstellung zu Antwerpen (hygienische Abtheilung) hat die Firma Grünberger Cognac-Brennerei, Rich. Leonhardt, für ausgestellte Cognac's die höchste Auszeichnung, Ehrendiplom mit goldener Medaille, erhalten.

* Am Sonnabend Abend gegen 9¼ Uhr wurde am südwestlichen Himmel ein in gelblich-grüner Farbe prachtvoll leuchtendes Meteor wahrgenommen.

* Der 46jährige, aus Ochelhermsdorf gebürtige Maurer Fritz Wiedmer, welcher im hiesigen Krankenhause einen Rock entwendet haben soll, wird deshalb steckbrieflich verfolgt.

* Herr Mühlenbesitzer Block in Prittag, dessen Verhaftung wir vor acht Tagen meldeten, ist am Sonnabend aus der Haft entlassen worden.

* Am Dienstag voriger Woche gerieth ein großer Strohschober am Vorwerke zu Gebietze bei Schwarmitz in Brand. Die Schwarmitzer Spritze war sofort zur Stelle, um die benachbarten Gebäude, namentlich eine gefüllte Scheune, bei dem scharfen Nordostwinde zu schützen, was denn auch gelang. Man vermuthet, daß ein Kind durch Spielen mit Feuer der Urheber des Brandes sei.

* Am Sonnabend Vormittag versammelte sich in Leipzig unter dem Vorsitze des Abg. v. Schenkendorff der Vorstand des deutschen Centralausschusses für Jugend- und Volksspiele. Nachmittags fand eine gemeinsame Sitzung mit dem neu gebildeten technischen Ausschusse behufs Berathung seiner allgemeinen und besonderen Aufgaben statt. Gestern wurden von den Turnern und Gymnasiasten auf dem Eilenburger Rodelande Spiele vorgeführt, an die sich Nachmittags eine besondere Sitzung des technischen Ausschusses unter dem Vorsitz des Gymnasialdirectors Eitner-Görlitz anschloß.

Vermischtes.

— Eine tolle Gaunergeschichte wird aus Paris berichtet. Kommt da vor einigen Tagen ein Officier, eine ältere, schneidige Kriegergestalt, die Officiersrosette der Ehrenlegion im Knopfloch, zu dem großen Weinhändler Moreau. „Capitän Duhamel," stellt er sich vor, und erklärt dann, er sei der Chef der Weinabtheilung im Casino seines Regiments und wolle einmal einige Rothweine probiren. Herr Moreau ist sehr erfreut, die Aussicht auf eine so gute Kundschaft zu bekommen, und bedient den alten Haudegen, der von Algerien und Tonking spricht, wie vom Boulevard des Italiens, aufs beste. Der Capitän hat eine feine Zunge. Er probirt und probirt, ist sehr wählerisch, bestellt aber schließlich doch vier Faß Bordeaux, ein Fäßchen Cognac, ein Fäßchen Rum und vier Körbe Champagner. „Morgen Nachmittag 2 Uhr bei der Lobau-Kaserne vorfahren! Aber pünktlich! Quittirte Rechnung beifügen!" Mit einer tiefen Verbeugung geleitet der erfreute Weinwirth den Hauptmann bis zur Thüre. „Feine Zunge!" denkt er, „der Mann versteht was Und wie stramm! Hat doch mindestens seine vier Flaschen im Leibe und geht so gerade einher, wie bei der Parade. Famoser Kerl! Ja, unsere alten Officiere!" Am nächsten Nachmittag um 2 Uhr fährt der Wagen vor der Lobau-Kaserne vor. Eine Schildwache geht auf und ab. Im großen Kasernenthor steht der Capitän, diesmal in Civil, aber die rothe Rosette im Kopfloch. „Brav, mein Sohn, Du bist pünktlich!", sagte er dem Kutscher. „Wo ist die Rechnung?" „Hier, mein Capitän!" „So ist's recht, aber — Himmelkreuzdonnerwettermillionenbombenundgranatenelementschockschwerenothnocheinmal . . . . das ist ja nur eine Exemplar! Die Rechnung muß doppelt ausgefertigt werden! Diese Schafsköpfe in Eurem Bureau! Na, lauf schnell zurück und hole das zweite Exemplar, der Posten und ich wollen Deinen Wagen schon so lange bewachen!" „Sehr wohl, mein Capitän!" sagt der Kutscher und eilt zurück. Als der Kutscher

mit der zweiten Rechnung wiederkam, waren Wein, Capitän, Wagen und Pferde spurlos verschwunden. Man hat sie auch bis zur Stunde noch nicht wiedergefunden. Die Schildwache wurde zur Protokoll vernommen, wußte aber von dem Zusammenhange der Geschichte nichts. Der alte Herr, sagte der Soldat, sei kurz vor Ankunft des Wagens an das Thor der Kaserne gekommen und habe sich sein losgegangenes Schuhband wieder festgeknüpft. In diesem Augenblick sei der Wagen vorgefahren, der Kutscher habe mit dem alten Herrn gesprochen und sei dann fortgelaufen. Nach der Art und Weise der Unterredung habe der Soldat angenommen, der alte Herr sei der Brotherr des Kutschers gewesen und habe diesen wegen irgend einer Nachlässigkeit ausgeschimpft. Denn als der Kutscher fortgewesen sei, habe der alte Herr noch immer geschimpft und gesagt: „Jetzt muß ich selbst fahren! Ach diese Schafsköpfe! Nichts machen sie recht.“ Dann habe er sich auf den Bock gesetzt und sei ganz flott fortgefahren. Wohin? Darüber zerbrechen sich Polizei und Weinhändler ihre Köpfe.

— Von Fritz Knirschen als Zeugen erzählt das „Plattdütsch Sünndags-Blatt“ (Bielefeld, A. Helmichs Verlag) folgende Geschichte: „Sie sollen also, wie Sie wissen, als Zeuge vernommen werden,“ seggt dei Amtsrichter tau Fritz Knirschen. „Wie ist Ihr Vorname?“ „Friedrich, Herr Amtsrichter.“ Vatersname?“ „Knirsch.“ „Alter?“ „In't dreiunföftigst.“ „Confession?“ „Je, Herr Amtsrichter, mit dei Confeschon, dat's so'n Sak!; von Rechtswägen bün ick jo Buer; äwerst ick beww' mi dat nu tau Jehanni entseggt un beww' mi up min Ollendeihl sett un beww' min Gewäi' minen Sähn äwergäben un . . .“ „Ach, Sie verwechseln da Confession mit Profession; ich meine, was Sie glauben.“ „Je, Herr Amtsrichter, ick glöw', de Sak' ward woll gahn. Seihn S', min Sähn is jo 'n düchtiger Kierl, un sei, wat sin' Fru nu is, hett jo uck 'n poor Schilling Geld mitbröcht un is jo uck 'n reputierlich Frugensminsch . . . .“ „Aber Knirsch, das kümmert uns hier Alles nicht. Ich meine . . .“ Un dorbi kraugt' hei sich in dei Hoor' und kek sinen Schriewer an, dat dei em tau Hülp' kamen süll. Dei sei äwerst uck doa und makt' 'n Gesicht, as wenn dei Rott' dunnern bürt. Endlich föt dei Amtsrichter von Frischen nah: „Ich meine, welcher Kirche gehören Sie an?“ „Ick bün' nach Sietow.“ Dei Amtsrichter sprüng up un lep 'n poor Mal achter den'n gräunen Disch hen un her, as 'n Löw' in'n Käfig. Taulettst bögt hei sich dwer den'n Disch räwer, kek den'n Buern in dei Ogen un bröllt: „Glauben Sie an Gott?“ „Huching!“ säd Fritz Knirsch un verfiert sich ganz möglich; „Herr Amtsrichter, so'n Knäp verbidd' ick mi! Wo känen Sei n' ollen Minschen woll so verfieren! — Ob ick an'n leiwen Gott glöwen dauh? Hollen Sei mi viellicht för'n Socialdemokraten?“ „Glauben Sie an Christus?“ „Dat versteiht sich!“ „Kennen Sie Doctor Martin Luther?“ „Ne, Herr Amtsrichter, den'n kenn' ick nich. Wenn wi eis krank sünd, denn gahn i wümmer nah Doctor Meiern.“

— Die rothe Fahne. In einer Kaserne wird Nachsuchung nach etwaigen verbotenen socialdemokratischen Schriften gehalten. Die ganze Mannschaft ist aufgestellt, Oberst und Adjutanten visitiren. Alles wird durchsucht, nichts Auffälliges gefunden. Da — bei der 12. Compagnie entdeckt der Oberst in einer Schublade einen Viertel-Laib Commißbrod und darauf gesteckt eine kleine rothe Fahne. „Aha! Da haben wir schon einen“, meint der Oberst, „wem gehört dieses Brod?“ „Mir, — Gefreiten Edel, zu Befehl, Herr Oberst!“ — Oberst: „Verfluchter Kerl, und was soll denn diese rothe Fahne auf dem Brod bedeuten? He? Heraus mit der Sprache!“ Gefreiter Edel: „Herr Oberst, die soll die Wurscht markiren!“

— Einen höchst drolligen Streich hat der Druckfehlerkobold der Berliner „Post“ gespielt: In der Montag-Abendnummer verkündet der Wetterbericht, daß in Sylt früh Morgens Thee (statt Thau) gefallen ist.

— Kasernhofblüthe. Unterofficier: „Sie, Meier, Sie bleiben immer einen Schritt zurück! . . . Sie sind ja das reinste Postscriptum der Compagnie!“

Wetterbericht vom 7. und 8. October.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	752.6	+11.4	ENE 1	96	10	
7 Uhr früh	753.7	+ 9.6	E 2	95	10	
2 Uhr Nm.	753.8	+12.6	E 3	86	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 89.0

Witterungsaussicht für den 9. October.

Zeitweise heiteres, sonst wolkiges Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder geringer Regen.

Räthsel-Ecke.

Kryptogramm.

Verdienst, Geldverlust, Volksbelustigung, Brunnenwasser, Leibjäger, Vervollkommnung, Salonwagen, Rinderstall, Provisor.

Aus jedem der vorstehenden Wörter sind drei auf einander folgende Buchstaben zu entnehmen, deren Zusammenstellung ein Lustspiel von Shakespeare ergiebt.

Logogryph.

Die Mode ist — das läßt sich schwerlich ändern —
Ein Götze, den die Menschheit hoch verehrt;
Nach Stoff und Schnitt in Kleidern und Gewändern
Schätzt man zu häufig nur des Menschen Werth.
So muß ich denn, obwohl mit Unbehagen,
Das Ding mit F zuweilen leider tragen.

Mit W treibt es beim Sturm auf Meereswellen
Entgegen seinem sichern Untergang,
Und muß an Klippen stranden und zerschellen. —
Sind beide Worte fast schon gleich im Klang,
Sich näher die Verwandtschaft noch gestaltet,
Sieht man das Ding mit F defect, veraltet.

Lösungen der Räthsel in Nr. 116:

1)

t	r	o	s	t
r	a	t	t	e
o	t	t	e	r
s	t	e	r	n
t	e	r	n	i

2) Achtender (das ist ein Hirsch).

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. October. Der Präsident Casimir Périer fuhr heute mit seiner Gemahlin in einem vierspännigen Landauer ohne Escorte nach den Longchamps, um den Rennen beizuwohnen. Der Präsident wurde auf der ganzen Fahrt, namentlich auf den Longchamps, lebhaft begrüßt.

Paris, 7. October. Eine der hiesigen siamesischen Gesandschaft aus Bangkok zugegangene Depesche widerlegt die Meldungen von einer Verschlimmerung im Zustande des Königs von Siam. Die Genesung des Königs sei vielmehr zweifellos.

Petersburg, 6. October. An Cholera erkrankten bezw. starben vom 30. September bis 5. October in Petersburg 25 bezw. 16 Personen, vom 23. bis 30. September in dem Gouvernement Warschau 6 bezw. 6, vom 16. bis 22. September in den Gouvernements Kalisch 18 bezw. 11, Kielce 56 bezw. 25, Lidland 18 bezw. 11, Wolhynien 8 bezw. 4, Grodno 8 bezw. 4, in Beßarabien 143 bezw. 67; vom 16. bis 29. September in Saratow 162 bezw. 96, Kiew 44 bezw. 21; vom 23. bis 29. September kam in Lomscha weder eine Erkrankung noch ein Todesfall vor, in Petrikau 62 bezw. 38, Radom 3 bezw. 2, Sjedlez 22 bezw. 14, Minsk 32 bezw. 19, Podolien 290 bezw. 142, Beßarabien 157 bezw. 63; vom 10. bis 15. September in Kurland 28 bezw. 21, vom 13. bis 26. September in Taurien 9 bezw. 4.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gründberg.

Bekanntmachung.

Für unsere Stadthauptkasse werden **zwei Kassengehülfen** gesucht und zwar einer sofort und einer zum 1. Januar n. J. Remuneration 1000 Mk.

Bewerber, welche im Kassen- und Rechnungswesen bewandert sind, wollen ihre Gesuche unter Beifügung von Zeugnissen und Lebenslauf alsbald bei uns einreichen.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Gründberg, den 6 October 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Versicherungsanträge, welche mit dem 1. Januar k. J. bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät in Kraft treten sollen, ersuchen wir, bis **spätestens den 15. November d. J.** an uns einzureichen.

Formulare zu derartigen Anträgen werden in unserer Registratur unentgeltlich verabfolgt.

Gründberg, den 5 October 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die sofortige Zahlung der Hundesteuer pro zweites Semester 1894/95 wird hiermit erinnert.

Gründberg, den 6. October 1894.

Der Magistrat.

Kraut-Auktion,

beetweise, **Vorwerk Janny,**
Sonnabend, den 13. October 1894,
Vormittags 10 Uhr.
Dominium Polnisch-Kessel.

Veraltete Krampfader-Fußgeschwüre, langjährige Flechten und Geschlechtsleiden heilt brieflich schmerzlos unter schriftlicher Garantie Apotheker **Fr. Jekel, Breslau,** Neudorfstraße 3. 24jährige Praxis.

Ein kräftiges, gut gebautes
Lastpferd
kauft **Ed. Brunzel,**
Rothenburger Mühle.

Ein guter Jagdhund

(schwarz), im vierten Felde, ist preiswerth zu verkaufen bei
L. Dittberner, Rothenburg a. O

Kisten,

kleine und größere, um zu räumen, billigst bei **S. Hirsch,** Adlerstr. 1.

1 Partie Traubenkisten à 10 u. 15 Pfg. im Ganz. od. einz. abzugeb. Berlinerstr. 53.

1 g. Weinwanne billig zu verk. Niederstr. 79.

Eine **Hobelbank** zu kaufen gesucht.
M. Botzke, Züllichauer Chaussee 43.

Gebr. **Laden-Einrichtung** zu kaufen gesucht Niederstr. 63.

1 Brotsack, gez. B. F., verloren. Geg. Belohnung abzugeben Eisenbahnstr. 13.

1 Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben geg. Belohn. Brotmarkt 3.

Ich, Johanne Hoffmann, nehme die Beleidigung gegen meinen Ehemann und die **Auguste Berminske** aus Lansitz abbittend zurück.

Postplatz Nr. 15, 1. Etage,

ist eine **freundliche Wohnung** von 3 Zimmern mit allem Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres bei **W. Levysohn.**

Die Hofwohnung eines hiesigen herrschaftlichen Hauses, bestehend aus **Stube u. Kammer,** ist gegen einige häusliche Verrichtungen zum 1. November d. J. zu vermiethen. Leute, welche bei Herrschaften gedient haben, bevorzugt. Näheres ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Zwei ältere, kinderlose Leute suchen zum 1. Januar eine **Parterre-Wohnung** von 2 Stuben und Küche. Offerten bitte abzugeben in der Exped. d. Bl. sub **B. N. 416.**

2 möblirte Zimmer für 1 oder 2 Herren sind bald oder 1. November zu vermiethen Glasserstraße Nr. 5, part.

Große und kleine Stuben zu vermiethen Lattwiese 23.

Eine freundliche Oberstube zu vermiethen und sofort zu beziehen Säure 3.

Ein freundlich möblirtes Zimmer bald zu vermiethen Breitestraße Nr. 35.

Frdl. möbl. Zimmer b. z. bez. Kl. Kirchstr. 3.

1 kl. Hinterh. ist zu verm. Hinterstr. 19.

Kostgänger werden angen. Rosengasse 6.

Ein Kind findet gute Pflege Niederstr. 34.

Capitalist

wünscht sich bei rentirendem Unternehmen als stiller Theilnehmer zu betheiligen. Offerten unter **J. L. 4936** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Dom. Niebusch sucht ein
tücht., bescheid. Hausmädchen und eine Stallmagd
zu Neujahr 1895.

2 Schuhmachergesellen sucht sofort **Herrmann Jäschke,** Schuhmachermstr., Ochelhermsdorf.

Tüchtigen Tischlergesellen nimmt an **M. Botzke,** Tischlermstr

Eine geübte Näherin findet dauernde Beschäftigung bei **Aug. Gürnth,** Breitestr. 1.

Ein junges, anst. **Mädchen** kann unter sehr günstigen Bedingungen die Damenschneiderei unentgeltlich erlernen.
Frau **Cl. Köhler,** Berlinerstr. 74 I.

Eine gut empfohlene **Kinderfrau** sucht Stellung durch Frau **Kaulfürst,** Schulstr. 24.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen in u. außer dem Hause bei Fr. **Pratsch,** Fließweg Nr. 2.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Grünzeugmarkt, Ecke Silberberg, 1 Tr.,** im Hause des Hrn. Bäckermstr. Sander.
Sprechstunden: 8—9½ Vorm.
2—3 Nachm.
Dr. med. Köhler.

Ich wohne jetzt Ring- u. kath. Kirchstr.-Ecke 13.
A. Fleischel,
Atelier für künstl. Zähne, Plomben, Zahnoperationen.

Mittwoch, den 10. October, bleibt mein Geschäft hohen Feiertags wegen geschlossen.
Hermann Cohn.

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in Magdeburg. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.

Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert,**
gegenüber dem Russischen Kaiser,
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel u. Polsterwaaren
bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen** eleganter und einfacher Ausführung zu billigen Preisen.

Koffer! Koffer!
von 2,50 M. an empfiehlt
Richard Weber, Sattlermstr., Holzmarktstr. 25

Die bestgearbeiteten u. gut schießenden Schußwaffen, als Doppelflinten, Teschings, Revolver, Terzerole nur allein in der besten Bezugsquelle in Gründberg bei
W. Sauermann, Berlinerstr. 17.
Bin nicht Uhrmacher, auch nicht Kaufmann, nur praktisch gelernter Büchsenmacher. Jeden Tag bin ich im Geschäft anwesend.

Ev. Vereinigung. Dienstag Abend.

Verein Concordia.

Dienstag, den 9. October:

Humoristischer Abend.

Abschiedsfeier der zum Militär einberufenen Mitglieder.

Der Vorstand.

Grünberger Gastwirth-Verein.

Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung

bei Herrn **Liebsch** (Weinschloß).

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Bezirk des Hamburger Vereins von 1858.

Durch Beschluß der General-Versammlung sind die Sitzungen von Donnerstag auf **Dienstag** Abend jeder Woche verlegt. **Nächste** Sitzung **Dienstag, den 9. d., Abends 8½ Uhr.** Während der Renovation des Vereinszimmers finden die Sitzungen in den **oberen** Räumen der Ressource statt.

Der Vorstand.

Hôtel drei Mohren.

Donnerstag, den 11. October:

Schweinschlachten,

früh von 10 ab **Wellfleisch,**

Abends **frische Wurst mit Sauerkohl.**

Hochprima

Astrach. Caviar,

geräuch. Aale,
Flundern,
Bücklinge,

Oel-Sardinen,

russ. Sardinen,
Anchovys,
Appetit-Sild,

Bismarkheringe,

Delicatessheringe,

Bratheringe,
mar. Heringe,
Rollmops,

Heringe, Aal, Lachs } **in Gelée,**

Braunschweiger

Cervelat- u. Leberwurst,

Rauchenden etc.

empfiehlt

Julius Peltner.

Kieler Bücklinge, Pomm. Flundern, geräuch. Aal

empfiehlt

Max Seidel.

Pflaumenmus à Pfd. 18 Pf. verkauft **W. Horlitz,** Lanstzstr.

G. Pflaumenmus à Pfd. 15 Pf. Berlstr. 10.

Daueräpfel

kauft Eduard Seidel.

Schöne Daueräpfel kauft **Frau E. Grienz.**

Gutes Dauerobst

kauft zu Tagespreisen

C. Hilscher, Guben, Kastaniengraben 6.

Kastanien u. Eicheln

kauft zum höchsten Preise

Paul Peschel.

Traubenkisten u. Gerstenschrot

billigst in der **Plankmühle-Grünberg.**

Besatz- und Speise-Karpfen, Goldorfen u. Schleien

empfiehlt

Bothe, Heinersdorf.

Für die überaus rege und ehrenvolle Theilnahme bei dem Begräbniss unseres geliebten Vaters, des

Canzlei-Rathes C. G. Herrmann,

und für die prachtvollen Blumenspenden sagen wir allen Betheiligten unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Landwirthschaftliche Winterschule Görlitz.

Anfang des Cursus am 30. Oktober. Vorjähriger Besuch 72 Landwirthe im Alter von 16 bis 33 Jahren.

Direktor Königl. Oekonomierath Dr. Böhme.

Lunt's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1.70; 1.80; 1.90; 2.00; 2.10 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkennt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**

Niederlage in Grünberg i. Schl. bei **A. Thiermann; P. Lange; Ernst Th. Franke.**

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine **Berlinerstraße 94** belegene

Bäckerei und Conditorei

an Herrn **Heinrich Becker** am heutigen Tage übergeben habe. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Grünberg, den 8. October 1894. Hochachtungsvoll

Richard Pilz.

Bezugnehmend auf Obiges, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, durch gute und reelle Waare das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Mit Hochachtung ergebenst

Heinrich Becker,

Bäckermeister und Conditor.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich **immer noch**

Berlinerstraße 67, Hof rechts, wohne.

Auch mache ich gleichzeitig bekannt, daß ich nur der **alleinige gelernte Pantoffelmacher auf der Berlinerstraße bin.**

Paul Tzschentke, Pantoffelmacher.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen an unter, früher unter der Firma **Streicher & Peukert** hierselbst **gemeinschaftlich** betriebenes, Zimmergeschäft zu leisten haben, ersuchen wir hiermit, regulirungshalber uns dieselben bis spätestens Ende dieses Monats zugehen zu lassen.

Grünberg, den 8. October 1894.

G. Streicher, Zimmermeister. **E. Peukert,** Bauunternehmer.

Neu!

1. Preis der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Colmar 1890

PRESSEN

für **Obstwein, Trauben-** und **Beerenwein** in neuester vorzügl. bewährter Construction mit **glasirten Eisenbiet** oder mit **Holzbiet.** Unerreicht in Leistung u. Güte. Jahresabsatz **über 2000 Pressen u. Obstmühlen 650 Arbeiter. Preisgekrönt mit über 350 Medaillen in Gold und Silber etc. Specialfabrik f. Pressen und Obstverwerthungsapparate.**

PH. MAYFARTH &. Co.. Frankfurt a. M.

Vertreter: **Otto Pusch,** Grünberg i. Schl.

Jedes Loos 1 Mk.

Rothe Kreuz Lotterie

Jedes Loos 1 Mk. — Jedes Loos 1 Mk.

Ziehung am **15. October 1894.**

20,000 Geldgewinne

Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.

à Loos **1 Mk.,** 11 Loose **10 Mk.,** Liste und Porto **30 Pfg.**

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am **18. und 19. October cr.**

Hauptgewinne: 90 000, 30 000, 15 000 Mk. Baar etc.

Original-Loose à 3 Mark — Porto u. Liste 30 Pf. — versendet

J. Eisenhardt, Berlin NW., Brücken-Allee 34.

Für die so zahlreichen Aufmerksamkeiten, die mir bei meinem 25jährigen Amtsjubiläum erwiesen worden sind, sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.

Grünberg, den 8. October 1894.

Großmann, Lehrer.

Für die bei Gelegenheit meines Amtsjubiläums mir so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich hierdurch tiefgefühlten Dank.

Jännsch.

Für die zahlreichen Glückwünsche meiner Herren Vorgesetzten, sowie für das werthvolle Ehrengeschenk meiner Herren Collegen und Mitbeamten zu meinem 25jährigen Dienstjubiläum meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

E. Teichert, Locomotivführer.

Ida Scobel
William Clark
Verlobte.

Helene Baumert
Fritz Vaders
Verlobte.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Heimgange unseres innigst geliebten **Hänschen** sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Ludwig Hetscher
und Frau.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams

Robert Hanisch,

für die trostreichen Worte des Herrn Predigers Bastian, die zahlreichen Kranzspenden, sowie für das Geleite der Collegen von der Fabrik Beuchelt & Co. und der Ehrenjungfrauen sagen unseren herzlichsten Dank.

Famile Hanisch und Braut.

G. 93r L. 70 pf. R. Stolpe, Tischlermstr.

Rein. Naturw., 91r L. 80 pf. Hohenstein.

Weinausschank bei:

Fritz Rothe, Breitestr. 68, 89r R.- u. W. 80, L. 75.
F. Binder, Herrenstraße, 93r 72 pf.
Joh. May a. d. Kinderbew.-Anst., 93r **80** pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 11. October:

Beichte und Communion: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Abends 8 Uhr Abendandacht in der Herberge zur Heimath: Derselbe.

Synagoge. Versöhnungsfest: Dienstag Abd. Anf. 5½ Uhr, Predigt c. 6 Uhr; Mittwoch früh Anf. 8 Uhr; Chorgesang 10 Uhr, Predigt u. Seelenfeier c. 10¾ Uhr; Nachm. Predigt c. 4½ Uhr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 8. October. Höchst. Pr. M	₰	Ndr. Pr. M	₰
Weizen	13	80	13	20
Roggen	11	40	10	80
Gerste	12	35	12	—
Hafer	11	50	11	—
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	4	40	3	30
Stroh	3	50	3	—
Heu	5	—	4	—
Butter (1 kg)	1	80	1	60
Eier (60 Stück)	3	60	3	—

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 119.

Dienstag, den 9. October 1894.

38]

Auf Wronkermühle.

Original-Roman von **E. D. H. Brandrup.**

Der arme Mlonecker konnte nicht weiter. Er wand sich förmlich in Angst und Verlegenheit. Der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn in dem Gedanken, Stelzer könne sich dadurch beleidigt fühlen und auch das zuerst gegebene Versprechen zurücknehmen.

Aber der reiche Brylower zuckte nur mit der Achsel: „Dann ist's also nichts mit unserer Verschwägerung," sagte er in affectirt gleichgiltigem Ton, „und wir bleiben bei der ersten Voraussetzung. Der nämlich, daß Du mir Mloneck in Zukunft sicherst unter den Bedingungen, die ich Dir genannt."

„Ja, ja!" rang es sich wie ein Erlösungsschrei über die Lippen des Mloneckers. Dann faßte er beide Hände seines Gegenüber: „Aber Du zürnst mir doch jetzt auch nicht, Brüderchen? Ich meine wegen —."

„Verstehe schon! Doch sei unbesorgt! Ist's nicht Dein Mädel, so ist's eine andere. Der Stelzer auf Brylowo findet schon eine Schwiegertochter."

„O, gewiß — gewiß!"

„So, und nun wollen wir auch gleich die Hauptsache in's Reine bringen." Damit zog Stelzer eine dickleibige Brieftasche hervor. Derselben entnahm er zwanzig Tausendthalerscheine und dazu ein Wechselschema. Jetzt läutete er dem Kellner und bestellte Feder und Dinte. Als beides vor ihm auf dem Tisch stand, füllte er das blaue Formular aus und schob es vor sein ihm stumm zuschauendes Gegenüber. „Hier, mein Lieber, so lange wir unser Uebereinkommen nicht notariell gefestigt, giebst Du mir wohl diese Sicherheit. Ja? Nun dann schreibe, bitte, Deinen Namen hier quer herüber."

Hastig that Herr Wald, wie es von ihm gewünscht. Dann langte er ebenfalls seine Brieftasche hervor und steckte die zwanzigtausend Thaler in ihre Behälter. Ein tiefer Athemzug hob dabei seine Brust und verrieth, welche Last von seiner Seele genommen.

Eine Stunde später befand sich das Geld bereits in den Händen des Justizrath Horn. Dieser sandte noch an demselben Tage einen Boten zu Stanislaus Bardowsky mit dem Ersuchen, wenn möglich, sofort erscheinen zu wollen. Der Bevollmächtigte Carl Walds leistete diesem Rufe unverzüglich Folge. Wie groß war sein Erstaunen, als der Justizrath ihm in kurzen Worten mittheilte, daß die von Carl Wald geforderten zwanzigtausend Thaler bereit lägen und nach der Unterzeichnung gewisser Documente sofort in Empfang genommen werden könnten.

„Und werde ich den Bruder meines Freundes Carl denn gar nicht zu sehen bekommen?" fragte der Pole.

„Nein, bester Herr. Herr Wald hat diese Angelegenheit in meine Hand gelegt und will persönlich nichts mit ihr zu thun haben," erwiderte Horn kühl. — „So, bitte, hier sind die betreffenden Schriftstücke, nach denen sich Herr Carl Wald für abgefunden erklärt, und da ist auch die Quittung. Unterzeichnen Sie beides! Ich werde unterdessen das Capital aufzählen."

Bardowsky that wie ihm geheißen. Kurze Zeit darauf verließ er, zufrieden lächelnd, das Haus des Advocaten wieder und richtete seine Schritte dem Bahnhofe zu. Vierundzwanzig Stunden später stand er schon in dem Stübchen seines Pfleglings und legte ihm überglücklich das erhaltene Geld auf den Tisch.

„Und mein Bruder?" fragte Carl; „hat Wilhelm keinen Gruß für mich, kein Wort der Einladung, in das Vaterhaus zurückzukehren?"

„Zu meinem Bedauern — nein. Herr Wilhelm Wald ließ sich überhaupt gar nicht vor mir sehen," erwiderte Bardowsky. „Aber gräme Dich nicht darüber, Brüderchen, sondern mach', daß Du wieder gesund wirst; dann kann Dir das Leben auch noch in anderer Weise Freude und Genuß bieten."

Carl seufzte leise; dann rang es sich wie ein Schmerzensschrei über seine Lippen: „So bin ich denn vollends verbannt, vollends verstoßen."

* * *

Das Unerhörte war wirklich geschehen — der Wronkermüller hatte sich thatsächlich auf die Reise begeben und war auch wohlbehalten in der Residenz eingetroffen, wo er — im „Grünen Baum" in der Klosterstraße den Sohn bereits vorfand. Der vor einer Stunde angekommene junge Mann hatte sich auch schon ein größeres, aber außerordentlich behagliches Zimmer mit zwei Betten darin gesichert. Nach diesem Raum begaben sich nun die beiden Herren.

Herr Gottlieb musterte vorerst jedes Einrichtungsstück seines Logis und prüfte die Lagerstätten auf ihre Sauberkeit. Erst als er sich auch in dieser Hinsicht beruhigt fühlte, ließ er seine gewaltige Gestalt in die Sofaecke fallen, und erkundigte sich, ob Fritz einen „vernünftigen" Einkauf gemacht habe.

„Ich bin verdammt neugierig, das Viehzeug zu sehen," meinte der alte Herr.

„Trotzdem mußt Du Dich noch einige Zeit gedulden, lieber Vater."

„Gedulden, wie so denn? Hast Du die Thiere denn nicht gleich mitgebracht?"

„Aber bester Vater!" lachte der junge Mann, „Ich konnte sie doch nicht nach Berlin bringen und hier auf längere Zeit einlogiren! Das Vieh aber mit dem fremden Begleiter der Mutter auf den Hals zu schicken, ging ebenfalls nicht. Also ließ ich es vorläufig an Ort und Stelle, natürlich in guter Obhut. Hast Du Dir Berlin zur Genüge angesehen, dann telegraphiren wir zwei Tage vor unserer Abreise an Herrn Düren, daß er sofort meine Einkäufe absende. Du hast dann das Vergnügen, den neuerworbenen Viehbestand selbst auf Wronkermühle einzuführen."

„Gut, mein Junge, gut! So, und nun von etwas anderem. Herrje, da hätte ich ja bald ganz vergessen, Dir zu erzählen, daß sich Ernst verlobt hat, verlobt, und noch dazu mit der Tochter seines Prinzipals."

„Mein Gott, das ist ja aber ein ganz unerhörtes Glück. Was schrieb er Euch denn über seine Millionenbraut?" fragte Fritz, während es wie ein leichtes Erröthen über sein Gesicht glitt.

„Schrieb, schrieb!" rief Herr Gottlieb. „Er schrieb gar nicht, sondern Herr Fly sandte uns eine gedruckte Anzeige mit einem Brief dazu, in welchem der reiche Mann uns mittheilt, daß sich sein künftiger Schwiegersohn auf dem Wege nach Australien befände. Mutter ist übrigens ganz außer sich über das herzlose Benehmen ihres Pflegesohns. Na, weiß der Himmel, wir haben auch eine größere Anhänglichkeit verdient. Trotzdem gönne ich ihm sein Glück. Um so lieber, als ich hoffe, es wird Dir zeigen, daß es nun auch für Dich an der Zeit ist, Dir ein Weib zu nehmen. Mutter und ich, wir wollten gar zu gerne die Bewirthschaftung von Wronkermühle in jüngere Hände legen und uns in der Stadt zur Ruhe setzen. Ueberdies muß ich Dir auch sagen, daß man in einer benachbarten Familie täglich und stündlich auf Deinen Antrag wartet."

„Du scherzest, Vater!"

„Unsinn! Zwischen mir und dem Mlonecker ist schon vor langer Zeit der Wunsch besprochen worden, daß Du und Lieschen ein Paar werden möchtet. Damals war Wald freilich noch schuldenfreier Besitzer des Gutes und seine Tochter eins der reichsten Mädchen im Umkreise von Meilen — während der Mlonecker heute so zu sagen — nur noch auf einem Fuße steht, und das auch noch sehr wackelig. Denn", fuhr Herr Gottlieb fort, welcher noch keine Ahnung davon hatte, welch neuer Schlag den armen Wilhelm getroffen — „denn sollte wider alles Erwarten eines Tages sein verschollener Bruder zurückkehren, so bliebe ihm so viel als nichts. Gott sei Dank haben wir aber genug und nicht nöthig, auf eine reiche Schwiegertochter zu reflectiren. Und da uns das niedliche Mariellchen, die Liese, eben so gut zusagt wie Dir selbst, meine Junge, soll sie auch Deine Frau werden, und wenn sie uns auch nichts weiter in das Haus brächte als — eine Hand voll Federn und ein paar schön gewesene Kleiderchen und Mantillen. — So, Fritz, nun hast Du meine Meinung gehört, und an Dir ist es jetzt, Dich danach zu richten. Für heute wollen wir die Sache ruhen lassen. Sage mir lieber, womit vertreiben wir uns den Abend? Es ist erst sieben Uhr, somit wohl noch an der Zeit, uns in dem großen „Dorf" ein bischen umzusehen. Meinst Du nicht auch, Junge?"

„Gewiß, lieber Vater, gewiß," erwiderte Fritz, sichtlich aus tiefen Gedanken auffahrend. „Ganz gewiß, und ich denke, wir gehen zuerst in den nahen Rathskeller und essen dort Abendbrot. Dann könnten wir ja noch zu Kroll hinausfahren, wenn Du von der Reise nicht ermüdet bist."

„Ermüdet, wo denkst Du hin? Ich habe den ganzen Tag in meinem Coupé zweiter Klasse geschlafen."

Eine halbe Stunde später sehen wir Vater und Sohn in den stattlichen Restaurationskeller des Berliner Rathhauses hinabsteigen. Bei ihrem Eintritt fanden sie die Berliner Bierhallen dicht besetzt, und so schritten die Herren dem Weinkeller zu. Hier bot sich den beiden Provinzialen endlich ein freies Tischchen. Bald stand außer einer Flasche guten Weins ein delicates Abendessen vor ihnen. Kaum hatten unsere Wronkermühler Hunger und Durst gestillt, so verlangte es den alten Herrn nach frischer Luft. Er bezahlte die Zeche, beide verließen das große Local wieder, und bestiegen eine Droschke. Dem Kutscher wurde die Weisung zu Theil, nach dem Kroll'schen-Etablissement zu fahren. Zwanzig Minuten später war das Ziel erreicht, und Herr Wald sen. hatte Gelegenheit, die herrliche Beleuchtung des prächtigen Gartens anzustaunen.

„Na, so 'was hab' ich aber doch noch nicht gesehen, Fritz!" rief der alte Herr ein über das andere Mal. „Das ist ja geradezu feenhaft und allein die Reisekosten werth!" Fritz stimmte dem auch vollkommen bei, meinte aber, den Garten zu genießen hätten sie nachher auch noch Zeit. Jetzt möge der Vater sich erst die Thatervorstellung ansehen resp. anhören. „Das erste Stück haben wir freilich verpaßt," sagte der junge Mann — „aber ich glaube, jetzt fängt man gerade mit dem zweiten an. Sieh nur, wie die Menschen sich dort nach dem Eingang drängen."

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. October.

* Der Minister der Unterrichts- 2c. Angelegenheiten hat den königlichen Regierungen und Provinzial-Schulcollegien den Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an höheren Mädchenschulen zugehen lassen. Bei der Zufertigung des Lehrplanes an die Directoren der in Betracht kommenden Anstalten soll ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß er nach Vereinbarung mit dem Episkopate Preußens erlassen worden ist.

* Die Verwendung des Fahrrades bei dem Heere hat sich nach dem „Hamb. Corresp." nicht bewährt. Die bei den verschiedenen Armeecorps gemachten Erfahrungen entsprechen nicht den gehegten Hoffnungen.

* Für Jagdinteressenten ist eine Entscheidung des Strafsenats des Kammergerichts bemerkenswerth. Dieselbe geht dahin, daß nicht nur den mit polizeilichen Befugnissen ausgestatteten, also staatlichen Forstbeamten, sondern auch Privatforstbeamten das Recht zustehe, Jagdcontraventionen zu überwachen und nach dem Jagdschein zu fragen.

* Hat ein Adjacent einer im städtischen Bebauungsplan vorgesehenen Straße das Straßenland längs seines Grundstückes abzutreten, und zwar bis zur Mitte der Straße unentgeltlich und jenseits der Mittellinie gegen Entschädigung, so ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 26. Mai d. J., für die Berechnung der Entschädigung des jenseits der Mittellinie abgetretenen Straßentheils derselbe Einheitswerth, den die ganze Fläche haben würde, maßgebend.

— Am Donnerstag und Freitag hat der brandenburgische Städtetag in Schwiebus getagt.

— Das alberne Spielen mit einer Schußwaffe hätte vor einigen Tagen in dem Dorfe H. bei Cottbus bald wieder ein großes Unheil anrichten können. Der Maurergeselle K. hatte sich nach der Ziegelei in H. begeben, um dort einige Kameraden zu besuchen. Während der Unterhaltung kam das Gespräch auch auf das Schießen, und einer holte ein Tesching herbei, mit welchem er auf einen gewissen M. anlegte. Auf die Frage, ob er schießen solle, hatte M. dem Besitzer des Gewehres zustimmend geantwortet, da er wie alle Uebrigen der Meinung war, das Tesching sei nicht geladen. Um seine Sorglosigkeit noch weiterhin zu demonstriren, griff der auf einem Stuhle sitzende M. in die Tasche, zog eine Cigarre hervor, entzündete ein Streichholz und bog sich etwas zurück, um dieselbe in Brand zu setzen. Diese Bewegung war sein Glück, denn als im selben Augenblicke zu Aller Bestürzung ein Schuß aus dem Tesching sich entlud, streiften die Schrotkörner nur die Stirn des M., während der Schuß ihn sonst wohl mitten im Gesicht getroffen haben würde. Immerhin trug M. etwa drei stark blutende Streifwunden davon. Den erschreckten Anwesenden gelang es erst nach vieler Mühe, das Blut zu stillen.

— Mittwoch Abend nach 10 Uhr wurden die Einwohner von Wollstein durch Feuersignale aus dem Schlafe geweckt. Auf dem Bodenraume des am Markte belegenen, dem Destillateur O. Zeidler gehörigen Hauses war das Feuer ausgebrochen. Dasselbe theilte sich trotz aller Anstrengungen auch dem dem Schlossermeister Adam gehörigen Nachbarhause mit und legte beide Häuser nebst einigen Nebengebäuden in Asche. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen, das zwar nicht in den Flammen, aber durch Herzschlag in Folge des Schreckens geendet hat. Der Kaufmann Löwenthal, dessen Haus in nächster Nähe der Brandstätte liegt, ging mit der Lampe in der Hand durch die Stube, fiel um und war eine Leiche.

— Dem Herrn Landrath Neumann zu Freystadt ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein weiterer Urlaub von 8 Wochen vom 1. October ab bewilligt; mit seiner Vertretung ist Herr Regierungsreferendar Dr. Kuchen aus Liegnitz betraut worden.

— Dem Herrn Thierarzt Wancke zu Freystadt ist die dortige Kreis-Thierarztstelle, die er bis jetzt commissarisch verwaltet hat, definitiv verliehen worden.

— Sonntag, den 23. September, verschwand spurlos der Pionier Laurentowsky von der 3. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 5 aus dem Kasernement Glogau. Nachforschungen hatten ergeben, daß derselbe sich in der Gegend von Steinau, in den ihm durch die letzte Mandverzeit bekannt gewordenen Ortschaften aufhalte. Am Sonnabend, den 29. September, wurde der Besitzer W. in Dieban, bei welchem der erwähnte Deserteur während des Mandvers in Quartier lag, auf privatem Wege benachrichtigt, daß, falls sich der Genannte bei ihm einfinden sollte, derselbe unverzüglich verhaftet werden solle. Sonntag, den 30. September, gegen Abend stellte sich auch wirklich der gesuchte Laurentowsky bei Besitzer W. ein, in Uniform nach Art entlassener Reservisten mit aufgerollten Achselklappen, und stellte die Bitte um Gewährung eines Nachtquartiers, da er den andern Tag eine Stellung als Tischler in Steinau antreten wolle. W. willigte ein, ihn zu beherbergen, entfernte sich jedoch sofort und benachrichtigte den Ortsvorsteher von dem Vorfall. L. wurde verhaftet und nach Glogau transportirt. Laurentowsky, welcher sich bereits in der zweiten Klasse des Soldatenstandes befindet, hatte von Michaelis ab ein halbes Jahr nachzudienen. In Brodelwitz bei Raudten hatte L. dem Gutsbesitzer Pr. 6 M. gestohlen, sowie vor Verlassen der Kaserne dem Feldwebel S. ein Paar Gummizugstiefel und dessen Stubencollegen 18 M. entwendet. Vielleicht hatte es L. bei Herrn W. in Dieban auch auf einen Diebstahl abgesehen, der auf das zur richtigen Zeit eingetroffene Schreiben vereitelt wurde.

— In Görlitz kaufte neulich ein durchreisender Handwerker für 7 M. ein Paar Schuhe. Da diese schon nach mehrtägigem Gebrauch auseinandergingen, brachte er sie zum Schuhmacher, der feststellte, daß

diese neuen Schuhe einen neuen Boden gebrauchten, da die Kappen von Pappe waren, die Brandsohle ebenfalls aus Pappe, die Absätze aus Kunstleder, die Schäfte aus drei Mal zerspaltenem Rindleder bestanden. Die Sohlen waren nur so stark wie eine Brandsohle, aber ein untergelegter Rand ließ sie dick erscheinen, als sollten sie nie zerreißen. Es möge dies zur Warnung dienen und über das Blendwerk billiger Waare, welche in der That aber sich als zu theuer zeigt, die Augen öffnen.

— Zur Warnung möge Folgendes dienen: Ein Liegnitzer Handwerksmeister hatte 17 Kaninchen mit Futter zu versorgen und wollte hin und wieder seinen Lieblingen etwas Außerordentliches — Grünfutter — verabreichen. Der Meister beauftragte nun seinen Lehrling, an Wegen und auf Schutthaufen nach Maiblumen (Löwenzahn) Umschau zu halten, dieselben auszustechen und heimzubringen. Der Lehrling that, wie ihm geheißen; aber die Ernte war keine ergiebige, so daß er es für geboten erachtete, den Mangel durch einen Griff in den Rüben- und Kleebestand bestellter Felder zu beseitigen. Freilich schalt der Meister, als er den Lehrling die Bürde anbringen sah, behielt sie aber und verbot nur dem Lehrling, je wieder auf fremder Leute Felder zu ernten. Dieser aber brachte das nächste Mal doch wieder verbotene Früchte. Der Meister sah es noch einmal und legte wiederum Protest dagegen ein; dann kümmerte er sich aber nicht mehr darum, was der Lehrling heimbrachte. Der Krug ging auch hier so lange zu Wasser, bis er brach; der Lehrling wurde bei einem Felddiebstahl erwischt und wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes unter Anklage gestellt, während sein Meister der gewohnheitsmäßigen Hehlerei bezichtigt wurde. Diesen schlimmen Verdacht vermochte er vor dem Schöffengericht insofern zu mildern, als er dem Gericht die Ueberzeugung verschaffte, daß er nicht aus Gewohnheit gehandelt, sondern nur zweimal von den Uebergriffen seines Lehrlings Kenntniß erlangt habe. Es lag also nur einfache Hehlerei im Sinne des Feld- und Forstpolizeigesetzes vor und die Strafe wurde auf nur 2 M. bemessen. Der Lehrling, bei welchem vier Fälle der Uebertretung erwiesen waren, erhielt 12 M. Geldstrafe, für welche der Meister als haftbar erklärt wurde.

— Zwei Schweidnitzer Gastwirthe wurden am Freitag vom dortigen Schöffengerichte wegen Duldens des Hazardspiels zu 300 bezw. 30 M. Geldbuße verurtheilt.

— Am Sonnabend wurde vor der Strafkammer des Breslauer Landgerichts der Proceß gegen den Pastor Thümmel wegen Beleidigung der katholischen Kirche geführt. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängniß. Der Proceß endete mit Freisprechung des Angeklagten.

— Dieser Tage brachten wieder einmal viele Blätter eine Nachricht aus Glatz, wonach der Raubmörder Kögler verhaftet sein sollte. Schon äußerlich war diese Meldung so unglaubwürdig, daß wir keine Notiz davon nahmen. Inzwischen ist sie natürlich dementirt worden. Wenn es gelingen sollte, den Burschen zu verhaften, dann würde das Publikum sicher in einer Form davon Kenntniß erlangen, die das Obwalten eines Irrthums ausschließt.

— In dem Arbeiterkrawallproceß, der in den letzten Tagen der vergangenen Woche vor dem Beuthener Schwurgericht verhandelt wurde, lauteten die Aussagen der Belastungszeugen durchweg zu Ungunsten der Angeklagten. Amtsdiener Weiß sagte aus, daß die Steinwürfe blos auf die Aufforderung zum Auseinandergehen an die Versammlung begonnen hätten, und nannte mehrere Arbeiter, die er hatte werfen sehen, ebenso Amtsdiener Gemander und Amtsvorsteher Schneyder-Bielschowitz, welch letzterer den Arbeiter Rezlik direct als den Urheber des Steinhagels bezeichnete; die Gendarmen seien erst dadurch in die Zwangslage gekommen, von den Schießwaffen Gebrauch machen zu müssen. In gleichem Sinne lauteten die Aussagen anderer Zeugen über das Steinwerfen. — Am Sonnabend beantragte der Staatsanwalt, gegen 14 Angeklagte auf schuldig des Landfriedensbruchs, des Aufruhrs und thätlichen Angriffes, 16 schuldig des einfachen Landfriedensbruches und 17 des Auflaufs zu erkennen. In Bezug auf 8 Angeklagte beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. Das Schwurgericht verurtheilte Rezlik zu 2, Modzik, Mahrschek, Nirkel zu 1½, Polatzek zu 1¼, Schmottermeyer, Jatta, Jung, Bartoschek, Schwarz, Roszczyk zu 1, Frau Jung und Kalisch zu ¾ Jahren, Prukopp, Sowada, Wieszek, Waletzki, Frau Piontek, Wawetzny, Gawlik und Pasion zu je einem Monat Gefängniß. 31 Angeklagte wurden freigesprochen.

Vermischtes.

— Ueberschwemmungen werden aus Cuba gemeldet, und zwar insbesondere aus den Districten Vuelta Abajo, Pinal del Rio, San Cristobal und Guara. Alle Flüsse sind aus ihren Ufern getreten. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. — Aus Steiermark und Dalmatien werden bedeutende Wasserschäden in Folge des andauernden Regens gemeldet. Brücken und Mühlen sind vom Wasser weggerissen und Culturen zerstört. Der Bahnverkehr ist theilweise unterbrochen. — In Folge anhaltender Regengüsse droht auch der Stadt Budweis von neuem Hochwassergefahr. Der Wasserstand der Moldau ist 2 m, der der Maltsch 99 cm über dem Normalstand. Die Bergbäche überschwemmten bereits Donnerstag früh die Straßen der Wiener Vorstadt. Aus Piesek wird gleichfalls ein Steigen der Wotawa gemeldet. Der Regen dauert noch an. — In Folge des eine volle Woche andauernden Regens wurden bei Ancona (Italien) die Schutzdämme durchbrochen, so daß eine Ueberschwemmung entstand, in Folge deren mehrere Häuser einstürzten. Das Hochwasser erschwert die Rettung der Bewohner. Am Donnerstag stürzte das 600 Kranke bergende Spital ein. Man befürchtet, daß durch die Katastrophe ein großer Theil der Kranken unrettbar verloren ist. Aus allen Städten der Umgebung ging Hilfe nach Ancona ab.

— Der Berliner „Seifenproceß." In der vergangenen Woche ist in Berlin ein Proceß geführt worden, der einen großartigen Schwindel im Seifengeschäft aufgedeckt hat. Der Stammbaum der Schwindlergruppe reicht auf die „berühmte" Firma Karl John u. Co. zurück. Karl John ist als der Erfinder der Machenschaften mit Schlußscheinen ꝛc. auf dem Gebiete des Seifengeschäfts zu betrachten. Er hat großes Geld mit diesem Schwindel verdient und ist rechtzeitig mit seiner Directrice nach London durchgegangen. Er hatte früher ein bei Rudow belegenes verfallenes Schloß gekauft und tritt jetzt in London als Mr. John Rudow auf. Eine Nachfolgerin der Firma John u. Co. ließ der Angeklagte Grothe in der Firma Grothe u. Co. erstehen. Auf demselben Grunde erwuchs die Firma Lehrer u. Co., deren jetzt angeklagte Inhaber Grothe und Lehrer früher bei John thätig waren. Neben ihnen sind mehrere Angestellte der Firma als Mithelfer bei den Schwindeleien angeklagt. In dem Proceß wurde am Sonnabend Nachmittag das Urtheil gesprochen. Der Gerichtshof ist der Ansicht gewesen, daß die Geschäftspraxis der Firma Lehrer u. Co. auf Täuschung des Publikums berechnet gewesen sei und gegen die Grundsätze von Treu und Glauben verstoße, auf welchen Handel und Verkehr beruhen. Auf der anderen Seite habe die Verhandlung ein Bild von fast unbegreiflicher Harmlosigkeit und Achtlosigkeit ergeben, so daß der Gerichtshof es für seine Aufgabe erachtet habe, recht sorgfältig zu prüfen und von vornherein zahlreiche Fälle auszuscheiden, in welchen auch nur ein leiser Zweifel obwalten konnte. Von den 14 Betrugsfällen, welche die Anklage gegen Lehrer anführte, seien 13 ausgeschieden, Lehrer und Grothe aber der Anstiftung für schuldig befunden worden. Das Urtheil lautete gegen Lehrer auf 2 Jahre 7 Monate Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten auf die Untersuchungshaft und 3 Jahre Ehrverlust, Grothe 2 Jahre 6 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust, Koh 2 Jahre Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust (6 Monate angerechnet), Euphrat 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust (5 Monate angerechnet), Sonnenfeld 1 Jahr Gefängniß unter Anrechnung von 1 Monat, Durré 2 Monate Gefängniß. Die Angeklagten Klinger, Paul und Sareika wurden freigesprochen.

— Zum Schweichel'schen Morde im Grunewald. Die Untersuchung wider den des Mordes verdächtigen Maurer Julius Thiede ist nunmehr abgeschlossen und die Anklage erhoben worden. Der Schlosser Krause, gegen welchen ebenfalls Momente vorlagen, welche ihn des Mordes an der Helene Schweichel verdächtig machten, ist nach dieser Richtung hin außer Verfolgung gesetzt worden, da sich die Verdachtsmomente nicht als stichhaltig erwiesen.

— Falschmünzer verhaftet. Die Münchener Polizei verhaftete einen in München lebenden ungarischen Maler Namens Koloman Balogh wegen Anfertigung falscher Zehnguldenstücke.

— Jugendliche Erpresser. Aus Elberfeld wird berichtet: Der 13 jährige Volksschüler Walter H. beobachtete eines Tages, daß sein Schulkamerad Karl S. in der Klasse seine Hausarbeit verbotener Weise verbesserte, und drohte, er wolle das dem Lehrer melden. Karl opferte sein Baarmögen von 2 Pf., damit Walter schweige. Da aber der Appetit mit dem Essen kommt, verlangte Walter in den nächsten Tagen noch 10, 15, 25, 50 Pf., und unter der verstärkten Drohung, daß er ihn jetzt auch wegen Bestechung anzeigen werde, weiter 1, 2, 3, 4, 5 und schließlich 6 Mark. Dieses Geld erwarb Karl auf unredliche Weise, und dies war für den abgefeimten Walter ein neuer willkommener Drohungsgrund. „Du hast Deinen Vater bestohlen und mich mit dem Gelde bestochen, jetzt kommst Du in die Besserungsanstalt, wenn ich es sage", raunte der kleine Vampyr seinem zitternden Opfer zu, und zeigte ihm eine bereits fertig geschriebene Anzeige an die Polizei. Das Opfer ließ sich weiter auspressen, zahlte 10, 15 und 20 M. und stahl diese Beträge dem Vater, der schon längst Diebe im Hause witterte, aber nicht an den 13jährigen Sohn dachte. Inzwischen will Karl von der Stiefmutter seines Schulgenossen aufgefordert sein, sofort 30 M. zu schaffen, wenn er nicht verklagt werden wolle. Karl brachte auch noch dieses Opfer. Der Vater aber erwischte den Dieb, und jetzt kam Alles an Tag. Die Folge war, daß Walter H. wegen fortgesetzter Erpressung und seine gewissenlose Stiefmutter, eine erst 17 Jahre alte Person, wegen Hehlerei unter Anklage kamen. Die Strafkammer verurtheilte die Hehlerin zu einem Monat Gefängniß und schickte den mißrathenen sowie den verführten Jungen in die Besserungsanstalt.

— Cholera. Am 4. d. M. wurden bei der kgl. Regierung in Oppeln eine bakteriologisch festgestellte Choleraerkrankung und zwei choleraverdächtige Fälle gemeldet; Todesfälle kamen nicht zur Anzeige. Am 5. d. Mts. wurden zwei bakteriologisch festgestellte Fälle aus Siemianowitz und ein verdächtiger Fall aus Königshütte gemeldet.

— Der Bergarbeiterausstand in Oesterreichisch-Schlesien, dessen Ausbruch wir in voriger Nummer meldeten, ist erledigt. Am Freitag sind in beiden Schächten in Michalkowitz sämmtliche Schlepper zur Nachtschicht eingefahren.

— Der wegen der Unterschlagung von 3 600 000 Francs verhaftete beeidete Waarenmakler Pingault in Paris wurde aus der Haft entlassen und die Verfolgung gegen ihn eingestellt, da die Staatsanwaltschaft durchaus keinen Anhaltspunkt zu einer Anklage gegen ihn finden könne. Es war nur eine „augenblickliche Verirrung", und da Pingault, der Millionär ist, die gestohlenen Millionen zurückgegeben hat, so bleibt er ein ehrenwerther Mann. Wer darüber den Kopf schüttelt, der versteht eben nichts von französischem Recht und Gesetz.

— Tod durch Erstickung. Beim Reinigen eines Hochofens wurden am 5. d. M. in der Cementfabrik Rudnik bei Czenstochau sieben Arbeiter durch Kohlenoxyd getödtet; vier andere, die betäubt waren, wurden mühsam wieder belebt.

— Bei einem Fabrikbrande stürzte am Freitag in Detroit (Canada) eine Mauer ein und tödtete 5 Feuerwehrleute und einen Zuschauer; 9 Feuerwehrleute wurden verletzt, einer derselben tödtlich.

— Eisenbahnunfall. Ein Güterzug stieß am Sonnabend Abend auf dem Bahnhof Gallipoli auf einen stehenden Zug. 2 Maschinisten und 5 Reisende wurden verletzt, ein Telegraphenbeamter wurde getödtet.

— That eines Wahnsinnigen. Als der Herzog und die Herzogin von York am 5. d. Mts. durch die Stadt Leeds fuhren, um der Eröffnung des Erweiterungsbaues des Yorkshire-College beizuwohnen, stürzte ein Irrsinniger auf den Wagen zu und öffnete den Wagenschlag. Ein Ulan sprengte heran und verhinderte den Geisteskranken den Wagen zu betreten. Der Irrsinnige wurde festgenommen.

— Ein merkwürdiger „Analphabet" ist der Notar der Gemeinde Scansano bei Grosseto. Als jüngst auch an ihn die Aufforderung erging, er möge nachweisen, daß er des Lesens und Schreibens kundig und befugt sei, das Wahlrecht auszuüben, richtete er an den Wahlausschuß folgendes lakonische Schreiben: „Erkläre hierdurch schriftlich, daß ich Analphabet bin und das soeben Niedergeschriebene nicht lesen kann. Dr. jur. Vincenzo Franci."

Literarisches.

Seit zwei Jahren giebt der bekannte Volkswirth, Freiherr von Schilling, einen Kalender heraus, **„Des Deutschen Landmanns Jahrbuch"**, von dem jetzt der Jahrgang 1895 erschienen ist. Auf diesen Kalender möchten wir ganz besonders die Landwirthe aufmerksam machen, kleine wie große, auch die Herren Verwalter, Inspectoren, die gelernt haben, daß der Landwirth heute mehr wie je verpflichtet ist, sparsam zu wirthschaften und sich vor jeder Verschwendung in der Wirthschaft, beim Füttern, beim Viehhalten, beim Düngen, bei der Saat und dem Saatgut u. s. w. zu hüten. Das aber ist das Schöne an dem Jahrbuch, daß Freiherr von Schilling seine belehrenden Aufsätze bei aller Wissenschaftlichkeit so abfaßt, daß sie jeder, der sie begreifen will, auch begreifen kann und wird. Wer an den Winterabenden täglich eine der prächtigen Abhandlungen über Fütterung, über Viehrassen, über Dungstoffe, über kleine praktische Maschinen u. s. w. liest und wieder liest, vielleicht sie auch einmal mit einem guten Freunde durchspricht, der muß Nutzen für seine Wirthschaft daraus haben: er wird vieles finden, was er falsch gemacht, viele Anregungen zu Verbesserungen bekommen. Des deutschen Landmanns Jahrbuch ist für eine Mark in jeder Buchhandlung zu haben.

Volkswirthschaftslehre für Jedermann. Von Otto Ehlers. Verlag von Preuß & Jänger in Breslau. 1894. Preis 60 Pf. In diesem Buche behandelt der Verfasser den wichtigsten Theil der Volkswirthschaftslehre in wissenschaftlicher und zugleich allgemein verständlicher Art. Die einzelnen Capitel erörtern den Nutzen volkswirthschaftlicher Kenntnisse, die Geschichte der Volkswirthschaftslehre, die Arbeit und den Arbeitslohn, das Capital und den Capitalzins, den Boden und die Grundrente, die Unternehmung und den Unternehmerlohn, den Credit, das Einkommen, das Geld, den Handel und die Speculation. Ein kurzes Schlußwort behandelt die Stellung des Socialismus zum herrschenden wirthschaftlichen System. Von anderen populären Bearbeitungen der Nationalöconomie unterscheidet sich das vorliegende Werk dadurch, daß jedes Capitel etwas Abgeschlossenes darstellt. Es bildet für Bürger jeder Lebensstellung ein zuverlässiges Mittel, sich über ein Gebiet zu unterrichten, dessen Kenntniß heutzutage unentbehrlich ist. Der niedrige Preis ermöglicht auch dem Handwerker, Arbeiter ꝛc. die Anschaffung des Buches.

Berliner Börse vom 6. October 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe		105,60 bz. G.
„	3½	dito	dito	103,25 B.
„	3%	dito	dito	93,30 G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe		105,60 G.
„	3½	dito	dito	103,25 bz.
„	3%	dito	dito	93,10 bz.
„	3½	Präm.-Anleihe		123,10 G.
„	3½	Staatsschuldsch.		100,30 G.
Schles.	3½	Pfandbriefe		100,40 G.
„	4%	Rentenbriefe		104,25 G.
Posener	4%	Pfandbriefe		103,10 B.
„	3½	dito		99,80 G.

Berliner Productenbörse vom 6. October 1894.

Weizen 113—133, Roggen 104—111, Hafer, guter und mittel schlesischer 118—128, feiner schlesischer 132—139.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Druck u. Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.